

Erhebliche Bedeutung erhielt infolgedessen die Besetzung der Ämter, in denen *homines novi* ihre Chance wahrnahmen und allmählich die traditionelle Ranghierarchie des Geburtsadels überlagerten: „Kurbskijs altes Rußland der Bojaren wurde zum Rußland der Djaken umgewandelt“ (S. 32). So die Zusammenfassung einer Entwicklung, die im übrigen aus der alten Erstarrung eine neue hervorbrachte. Parallel, wenn im einzelnen auch auf Umwegen, hierzu verlief die Umformung der Duma von einem berufenen Beratungsgremium zu einer Behörde. Auch nach dem großen Anlauf des Uloženie von 1649 blieb es bei der bloßen Fortschreibung von Anweisungen mit Gesetzeskraft, die eine erhebliche Interpretationsbreite zuließen. Vor allem spielten finanzielle Fragen eine Rolle; die Überlieferung ist knapp. Zwischen Administration und Rechtsprechung bestanden praktisch keine Grenzen, und schließlich dauerte das Mißtrauen gegenüber den Ämtern und unter ihnen fort. Auch eine oberste Kontrollinstanz (*tajnyj prikaz*) konnte dem nicht abhelfen. Dieser Sachverhalt läßt es kaum zu, durch vergleichendes Vorgehen Entsprechungen oder Ähnlichkeiten in der Verwaltungsgeschichte anderer europäischer Großstaaten — etwa zum benachbarten Polen-Litauen — festzustellen; andererseits ergibt sich keine Möglichkeit zu Analogieschlüssen.

Der Text macht nur knapp die Hälfte des Buchumfanges aus. Die Anmerkungen lassen die enorme Quellen- und Literaturkenntnis des Vf. erkennen. Eine zweite Reihe von Anmerkungen enthält Exkurse zu einzelnen Fragen. Daß sie nicht in den Text eingearbeitet worden sind, spricht für die Bescheidenheit E.s, die seine anderen Veröffentlichungen ebenso auszeichnet. Seine Studien bilden ein solides Fundament für weitere Untersuchungen, die angesichts einer verbreiterten Basis freilich noch komplizierter werden dürften. In den letzten Jahren neu veröffentlichte biographische Daten und personengeschichtlich angelegte Untersuchungen haben zu bemerkenswerten Ergebnissen geführt. Auf E.s Publikation wird man indessen noch lange zurückgreifen müssen.¹

Heidelberg

Helmut Neubauer

1) Fritz T. Epstein ist — nach Vollendung des 80. Lebensjahres am 20. 8. 1978, zu dem ihm die stattliche Festschrift „Rußland, Deutschland, Amerika“ gewidmet wurde (vgl. die Rezension in: ZfO 28, 1979, S. 678 f.) — am 6. 12. 1979 verstorben. D. Schriftlgt.

Andreas Bode: Die Flottenpolitik Katharinas II. und die Konflikte mit Schweden und der Türkei 1768—1792. (Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München, Reihe: Geschichte, Bd. 48.) In Kommission bei Otto Harrassowitz. Wiesbaden 1979. 300 S.

Die bei Georg Stadtmüller entstandene Münchner Dissertation will den vielversprechenden Wechselwirkungen von Flottenbau und Außenpolitik nachgehen, aber schon im Vorwort (S. 7) dämpft der Vf. zu hohe Erwartungen, weil ihm die sowjetischen Archive nicht zugänglich waren. Wie sehr man das auch bedauern mag und dennoch die Notwendigkeit von Forschung trotz dieser Umstände bejaht, muß doch die Frage erlaubt sein, ab wann der Mangel an Quellen die Durchführung eines Forschungsvorhabens sinnlos erscheinen läßt. Der

Leser würde informierter das Buch zur Hand nehmen, wenn schon im Titel zum Ausdruck käme, daß vornehmlich schwedische diplomatische Berichte Grundlage der Arbeit sind.

Die Darstellung von 123 Seiten ist in zwei Teile gegliedert. Der mit „Ausbau des Seewesens unter Katharina II.“ betitelte erste Teil behandelt den Wiederaufbau der Flotte in bewußter Anknüpfung an die Bemühungen Peters des Großen, die Bautätigkeit in den verschiedenen Werften vom Weißen bis zum Schwarzen Meer, die Schwierigkeiten bei der Finanzierung, der Materialbeschaffung, den Mangel an Fachkräften, das Fehlen von seemännischem Personal und die Suche nach geeigneten Hafenplätzen sowohl an der Ostsee wie am Schwarzen Meer. Für die Ostsee übersieht der Vf., daß die Hafenbauten in Reval und in Baltischport an technischen und nicht an finanziellen Schwierigkeiten scheiterten. Mit dem Einsatz von Geld, Arbeitskräften und Material versuchte man auszugleichen, was wissenschaftlich und technisch noch nicht machbar war. Das Ergebnis dieses Teils ist, daß die russische Flotte wegen der Fülle der Hindernisse, von denen wohl der Mangel an Seeleuten (Offizieren und Mannschaften) das gravierendste Problem war, nur bedingt aktionsfähig war.

Der zweite Teil schildert — leider zu narrativ — den Einsatz der Flotte in den Kriegen gegen die Türkei 1768—1774 und 1787—1792 sowie gegen Schweden 1788—1790. Höhepunkt ist die Entsendung von Schiffen der Baltischen Flotte ins Mittelmeer mit dem Ergebnis der sensationellen Vernichtung der türkischen Flotte bei Çesme. Hier vermißt der Rezensent für die bekannten Ereignisse Analysen des strategischen Konzepts und u. a. die Beantwortung der Frage, wie man mit der Flotte den Angriff von Süden her wagen zu können glaubte, die doch für den Schutz der Hauptstadt bestimmt war. Für die Darstellung der Wiederholung des Abenteuers 1788 im zweiten russisch-türkischen Krieg, die trotz Kenntnis schwedischer Angriffspläne anließ, schöpft der Vf. die in den Anmerkungen und im Dokumentenanhang ausgebreiteten Quellen nicht aus. Aus dem Brief des schwedischen Geschäftsträgers J. F. Nolcken vom 5. Mai 1788 (S. 233) ist zu entnehmen, daß die Baltische Flotte nicht ins Mittelmeer auslaufen sollte, solange Schweden mit Krieg drohte. Gustavs III. Angriff auf Rußland wäre von daher neu zu überdenken.

Der Text wird von einem zu umfangreich geratenen Anmerkungsapparat (67 S.) belastet, in dem oft nur im Original wiederholt wird, was bereits im Text als Referat ausgebreitet wurde. Ein Dokumentenanhang bietet 9 vollständige Quellentexte, deren Wert unklar ist, denn sie werden nicht als Schlüsseldokumente eingesetzt; vermutlich dienen sie der Illustration, wie eindeutig der Bericht über den Pestaufstand in Moskau 1771 (S. 241), der keine Beziehung zum Thema hat.

Rein vom Umfang her (40 S.) wird der Anhang von einem „vollständigen Verzeichnis der Schiffsbauten der Jahre 1743—1796“ dominiert. Grundlage sind die Listen von F. F. Veselago (Spisok russkich voennyh sudov s 1668 po 1860) aus dem Jahre 1872, die aus anderen Quellen ergänzt und verbessert wurden. Erfasst sind die Schiffsnamen, die Entstehungswerft, der Baubeginn, das Datum der Indienstnahme, eventuelle Umbauten und das Datum der Außerdienststellung. Eine statistische Auswertung etwa nach Bauzeiten, Haltbarkeit, Baukonstrukturen, die eindrucksvoll, beispielsweise mit englischen Daten, hätten verglichen werden können, fehlt. Dem Leser wird anheimgestellt (S. 25), „die Zahl der wirklich vorhandenen Schiffe“ für jedes Jahr selbst aus den Listen zu erarbeiten; übrigens ein nutzloses Unterfangen, wie die Vorrede zu den Schiffslisten (S. 243) bekennt, da Veselago „keine Angaben über die Einsatzfähigkeit der einzelnen Schiffe“ macht.

Irrtümer unterlaufen dem Verfasser in der sicherlich nicht einfachen ‚nordischen Geographie‘. Das erst 1741/43 gegründete Sveaborg (heute finn. Suomenlinna) wird zu einem der Haupthäfen Peters des Großen (S. 13); aus Villmanstrand (heute finn. Lappeenranta) werden zwei Orte: Nilmanstrand (S. 19) und Willmanstrand (u. a. S. 25), ein Druckfehler, der aber leider zu zwei Namen im Register führt. Daß mit Dagö (S. 74 und nicht im Register) nicht die estnische, heute Hiiumaa genannte Insel, sondern eine dänische Insel gemeint ist, wird aus dem Zusammenhang sehr wahrscheinlich. Wäre tatsächlich Dagö/Hiiumaa gemeint, dann wäre die Vereinigung der russischen und dänischen Flotte zur Bedrohung Schwedens erfolgt, die im Kontext als nicht eingetretene Möglichkeit erwähnt wird.

Die mangelnde Überarbeitung des Buches zeigt, wie heute Doktoranden um die Veröffentlichung kämpfen müssen. Hier akzeptieren Herausgeber und Verlag sogar die Besorgung des Drucks durch den Autor (S. 10), ohne bei der letzten Korrektur Hand anzulegen. Neben den Druckfehlern gibt es andere, z. T. sinnentstellende Fehler; die Seitenangaben zum Dokumentenanhang stimmen alle nicht, ebenso Rückverweise auf bereits gebrachte Zitate. (Bei Anm. 370 muß es heißen S. 113 statt S. 72; bei Anm. 373 S. 115 statt 74.) Der Hinweis von Anm. 414 war nicht zu ermitteln. Die Anm. 106 ist im Text nicht zugeordnet; die Anm. 364 und 365 sind offensichtlich vertauscht. In Anm. 219 wird Günther Stökl wörtlich ohne Werkangabe zitiert; benutzt worden ist seine Russische Geschichte. Die Tabellen auf S. 38 und 48/49 haben keine Überschriften, die Legenden fehlen oder sind unvollständig. Das Sach- und Personenregister ist, wie Stichproben ergaben, unzuverlässig.

Der Wert der Arbeit liegt in der Sammlung und Aufarbeitung des reichen Quellenmaterials aus dem Riksarkivet in Stockholm.

Wolfenbüttel

Gottfried Etzold

Le 14 décembre 1825. Origine et héritage du mouvement des décembristes. Textes recueillis par Alexandre Bourmeyster. (Collection historique de l'Institut d'Études slaves, XXVII.) Institut d'Études slaves. Paris 1980. 186 S.

Bei dieser Veröffentlichung handelt es sich um einen Sammelband von Vorträgen und Referaten, die auf einer wissenschaftlichen Konferenz aus Anlaß der 150-jährigen Wiederkehr des Dekabristen-Aufstandes am 13. Dezember 1975 in Paris durchgeführt wurde. Zu den insgesamt 14 Beiträgen haben auch Wissenschaftler aus der Sowjetunion (M. V. Nečkina u. a.) beigesteuert. Inhaltlich geht es dabei sowohl um die Behandlung von Einzelfragen als auch um die Darstellung neuerer Forschungsergebnisse, wie der Aufsatz des Herausgebers A. Bourmeyster bezeugt. Im ganzen ergibt sich ein höchst anschaulicher Querschnitt durch den Forschungsstand über den Dekabristen-Aufstand.

Die Leser der Zeitschrift für Ostforschung seien noch besonders auf die kurze, aber instruktive Zusammenfassung über das Thema „La Pologne et les décembristes“ (S. 179—186) aufmerksam gemacht; hier werden vor allem die intellektuellen Verbindungen zwischen den Dekabristen und den Teilnehmern an dem Aufstand in Polen 1830/31 dargelegt.

Berlin

Klaus Meyer